

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Restanteile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 137/34

Donnerstag, den 14. November 1912.

16. Jahrg.

Die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien.

Oesterreich macht Ernst! Das zähe Festhalten Serbiens an seiner Forderung: Albanien und die Küste des Adriatischen Meeres birgt eine nicht zu unterschätzende Gefahr eines europäischen Krieges in sich. Oesterreich und in zweiter Linie Italien, gestützt auf das Bündnis mit Deutschland, sind keineswegs gewonnen, dem unerfüllbaren serbischen Drängen nachzugeben, da es ihre Lebensinteressen berührt. In Oesterreich-Ungarn ist man sich vollends einig darin, daß Serbien eine entschiedene Zurückweisung verdient und ihm ein energisches „Halt“ zugerufen werden muß. Zu ernstlichen Beratungen hat daher der greise Kaiser Franz Josef seine Würdenträger um sich versammelt und folgenschwere Entscheidungen sind stündlich zu erwarten.

Kaiser Franz Josefs Marschallsrat. Das kaiserliche Hoflager befindet sich augenblicklich anlässlich der Tagung der ungarischen Delegationen in Budapest, so daß von hier aus die Entscheidung über Krieg und Frieden zu erwarten ist. Das Oesterreich nicht länger gewonnen ist, sich von Serbien auf der Nase herumtanzen zu lassen, beweisen die Vorgänge in Budapest von Montag, die ernsteste Beachtung verdienen.

Budapest, 11. Nov. Unter dem Vorsitz des Kaisers Franz Josef fand hier ein Marschallsrat statt, an dem die höchsten militärischen Personen teilnahmen.

Die Ueberraschung begann, als am Montag in aller Frühe mit dem ersten Zuge der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, in Begleitung seiner Militärkapelle und einer großen Anzahl hoher Stabsoffiziere plötzlich in Budapest eintraf und sich sofort zum Kaiser begab. Das läßt auf unmittelbar bevorstehende wichtige militärische Entscheidungen deuten. Gehen empfangt der Kaiser den Kriegsminister, den Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, den Chef des Generalstabes und

den Präsidenten der bulgarischen Sobranje, Danen. Letzterer verhandelte nach dieser Audienz mit dem Thronfolger und dem Grafen Berchtold. Sehr auffallend ist, daß Danen auch mit dem deutschen Botschafter v. Tschirschky eine längere Besprechung hatte. Dieser ist demnach ebenfalls in Budapest anwesend.

Das renitente aber isolierte Serbien. Den Serben ist offenbar der Kampf mächtig geschwollen ob ihrer Siege über die Türken. Sie wollen es darauf ankommen lassen, daß ihrwegen ein allgemeiner europäischer Krieg ausbricht. Die Antwort, die Serbien an Italien gegeben hat, war jedenfalls alles andere als ermutigend.

Belgrad, 11. Nov. Der italienische Gesandte Baroli besuchte den Ministerpräsidenten, dem er den Wunsch aussprach, Serbien möge Albanien nicht angreifen, weil Italien Rechte auf Albanien geltend mache. Raschitsch antwortete, er könne diesem Wunsche nicht entsprechen, weil die Albanesen ebenso wie die Türken Feinde des Balkanbundes seien und nach den blutigen Kämpfen mit den Waffen besungen werden müssen.

Nicht zu den geringsten Zugeständnissen will sich die serbische Regierung verleben; für keinerlei Kompensationen ist sie zu haben. Die Regierung behauptet, die ganze serbische Volksstimmung sträube sich gegen jedes Nachgeben in der Erkenntnis, daß dadurch die serbischen Lebensinteressen und der eigentliche Zweck der Kriegsführung vernichtet werde. Man findet keine greifbare Erklärung für die Hartnäckigkeit Serbiens. Der Dreieinig ist gegen es, England und Frankreich stützen es auch nicht. Selbst die anderen drei Balkanstaaten wollen von ihm abrücken. Bleibt nur noch Rußland als Prachtziele übrig. Eine Vermutung, die nahe liegt. Aber auch aus Petersburg wird, wenigstens offiziös erklärt, daß die russische Regierung Serbien nicht ermutige. Verdächtig ist aber Rußlands Haltung auf jeden Fall.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz ist es ziemlich still geworden. Nur unbedeutende Nachrichten, deren Wichtigkeit außerdem schwer nachzuprüfen ist, kommen von Zeit zu Zeit, ohne daß nach ihnen eine Veränderung der Lage angenommen werden kann. Im Westen ist der Kampf ohnehin durch die völlige Vernichtung der türkischen Streitkräfte beendet. Es handelt sich dort höchstens noch um Geleite mit verstreuten türkischen Abteilungen. Im Osten lodert jedoch die Kriegsschaubühne noch mächtig in der Tschatalbtscha-Stellung, an der die Bulgaren sich bis jetzt nur blutige Köpfe geholt haben. Die Widerstandskraft der Türkei scheint wieder erwacht zu sein. Demgegenüber behauptet eine bulgarische Privatmeldung, daß die Bulgaren die türkische Stellung durchbrochen hätten. Adrianopel und Skutari halten sich vor wie nach. Die Verteidigung durch beide Plätze ist eine sehr zähe, so daß die Belagerer noch keine greifbaren Vorteile errungen haben. Einen kleinen Erfolg haben die Türken bei Rodosto am Marmara-Meer zu verzeichnen. Ihre Flotte hat die dortige bulgarische Batterie zusammengehossen, die Geschütze erbeutet und Truppen gelandet, die Rodosto wieder erführten.

v. d. Goltz gerechtfertigt. Eine besonders für Deutsche interessante und auch wichtige Meldung meldet der Kriegskorrespondent eines deutschen Blattes aus Konstantinopel. Durch diese wird bestätigt, daß die Türken verabsäumt haben, die Befehle des Marschalls v. d. Goltz und den von diesem ausgearbeiteten Kriegsplan zu befolgen. Der Korrespondent schreibt: „Mahmud Schewket hatte Donnerstagabend eine lange Unterredung mit Kiamil. Er hatte angeblich für die Ueberrahme des Oberbefehls die Bedingung gestellt, daß fortan ein von General v. d. Goltz Rascha entworfener Kriegsplan befolgt werde, an dessen Stelle Nafim einen eigenen Plan untergeschoben habe. Da diese Bedingung aber abgelehnt worden sei, habe Mahmud Schewket auch den ihm angebotenen Ober-

Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Blümcke.

13]

Nachdruck verboten.

Als es Tag geworden war, da ging Erwald mit Hans über das Moor bis an die Grenze von Thord's Gebiet und lagte an einer kahlen Stelle, wo das Heidekraut abgebrannt war:

„Sieh hier diese Fußspuren, die sind von gestern abend. Sie kommen von der Mühle. So elegantes Schuhzeug trägt niemand hier. Wir gehen in Holzschuhen. Aber Thord trägt Jagdschuh, die ganz gewiß in diese Spuren passen. Er hat unsere Schweine vergiftet. U geden Gott mir Kraft über mich selber!“

„Von Thord's Gnade hängt jetzt alles ab,“ das wußte Vater Lorenzen, wie er seinen besten Knod herausfuchte, den sogenannten „Gottessichwood“, die Stiebel anzog und sich auf den Weg zur Mühle machte.

Es war um die Mittagsstunde. Das große, majestätische Gebäude mit dem blendend weißen Anstrich und dem Gerank von mildem Wein um die Veranda konnte wohl für ein Herrenhaus gelten. Entschieden war es das stattlichste der ganzen Gegend. Das schlichte, rot und weiß gestrichene, mit dem Strohdach neben der Windmühle, das der Müller Nis früher bewohnte, schien Thord viel zu einfach. Darum hatte er dieses bauen lassen, und das alte diente dem Obergelellen und einer Tagelöhnerfamilie als Wohnung.

Wie nun Lorenzen, der den ganzen Weg tiefgebückt, weder rechts noch links schauend, dahingeschritten war, die Augen aufhob, da blendete ihn die weiße Fassade des Herrenhauses, und das tieferote Weinlaub um die Veranda schien ihm wie Blut.

Jetzt öffnete jemand die Haustür. Ein Geruch von Braten strömte heraus. Eine noch jugendliche Frauensperson mit weißer Schürze und auffallender Frisur, Thord's Wirtshäuserin, erscheint und fragt mit scharfem Akzent: „Nun, was wollt Ihr? — Wollt Ihr den Herrn sprechen?“

Erhe der Moorbauer in seiner langsamen Art seinem Kopfnickend noch Worte folgen lassen kann, ist die Türe schon wieder zugeknippt und zwar sehr energisch. Er hat noch verstanden: „Wir essen jetzt zu Mittag!“ Da mußte er sich eben gebulden. Wie das dort sauste und brauste in den Aesten der Silberpappeln neben dem Hause. Die letzten fahlen Blätter röhren der Sturm mit rauhem Hauch herunter, daß sie Lorenzen's Füße umwirbelten. Auch von dem Weingerank löste sich Blatt auf Blatt.

„Gerade wie mit mir ist das. Heut' reißt es alles herunter, heut' weht auch meine letzte Hoffnung mit den Blättern dahin, weit, weit fort,“ dachte er mit einem tiefen Seufzer. „Wunderbar genug, daß sie so lange saßen. Wir hatten doch schon recht kalte Nächte und heute ist der 2. Dezember.“

2 volle Stunden hatte er gewartet. Nun trat Thord heraus, elegant gekleidet wie immer, zog Glacehandschuhe an und blies den Rauch seiner

Zigarre in die Luft. Er schaute so hoch, daß er Lorenzen erst bemerkte, als derselbe mit einem „Guten Tag, Herr!“ an ihn herantrat.

„Ah, Sie hier? — Bringen mir die Zinsen, was?“

„O wie häßlich sah es bei diesen Worten in seinen Augen aus. Es spiegelte sich aller Unflat seines Herzens darin.“

„Sie — wissen — noch nicht, Herr?“

„Was denn? Reden Sie doch nicht immer, als wenn Sie einschlafen wollten, Lorenzen! Meine Zeit ist knapp!“

„Die Schweine sind tot, vergiftet. Ich kann die Zinsen nicht aufreiben und komme —“

Eben hatte der Knecht seinem Herrn alles haarschein berichtet, dennoch stellte er sich, als wärte er von nichts, auch die Achseln und nälste:

„Kann mich nicht um jeden Quark kümmern! Also Ihr könnt nicht bezahlen. Na gut, da machen wir der Sache eben ein Ende. Daß ich Euch die paar Monate über Wasser gehalten, tat ich aus Menschlichkeit. Es noch länger zu tun, wäre Verurteilung. War eben eine durch und durch ungeheure Existenz, die Ihr auf dem Moorhof führtet. Wo nichts ist, da hat sogar der Kaiser sein Recht verloren, vielmehr also noch der Moorhöfning!“

Das widerliche Lachen nach diesem Wit, o, wie das Lorenzen beleidigte! Aber es schnürte ihm die Kette zu, er fand keine Worte.

„Werde dann gleich heute — laut Urkunde kann ich das ja — meine Gehirne auf den Moorhof schicken und die Herrschaft antreten. Ihr seid

befehl über die Aemee gegen Serbien abgelehnt. Scheidet tags Donnerstag Zivilkeldung. Von einem Bekannten deswegen beiragt, erwiderte er: „Ich schäme mich, Uniform zu tragen.“

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hat sich Montag vor-mittag zur Jagd nach Trarhenberg und Molschen in Schlesien begeben. In seiner Begleitung befindet sich als Vertreter des Auswärtigen Amtes Geleitender v. Trentler.

— Kaiser Wilhelm wird bereits am Sonntag, 24. November in Donaueschingen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten am künftlichen Hofe eintreffen. Der Kaiser wird bis zum 30. November in Donaueschingen verweilen und an den sich den Hochzeitsfeierlichkeiten anschließenden Hofmahljagden teilnehmen.

— Von seiner Ostasienreise ist Prinz Heinrich von Preußen jetzt wieder zu endgültigen Aufenthalt nach Kiel zurückgekehrt.

— Die Vereidigung der Rekruten der Hochseeflotte sowie der Marineinfanterie der Ostsee findet am kommenden Montag im Gegegenwart des Kaisers und des Prinzen Heinrich in Kiel statt. Bei dieser Gelegenheit wird die gesamte Hochseeflotte, mit Ausnahme der nach dem Mittelmeer entlandten Kreuzer, in Kiel versammelt sein. Der Kaiser wird bei seiner Anwesenheit in Kiel den neuen Turbinenkreuzer „Karlshöhe“ sowie den am Dienstag zu Wasser gelassenen Turbinenkreuzer „Moltke“ besichtigen.

— Der Großherzog von Baden ist durch eine leichte fieberhafte Erkrankung seit dem 3. November gezwungen, das Bett zu hüten und muß sich noch einige Tage Schonung auferlegen.

— König Friedrich August von Sachsen hat sich mit dem Herzog von Sachsen-Altenburg nach dem kurzem Larvis in Kärnten zur Jagd begeben. Die Rückkehr erfolgt erst im Dezember.

— Ein zwanzigjähriges Postkassier-Jubiläum war dem älterreich-ungarischen Vertreter beim Berliner Hof, Graf Szegényi-Marich, am 9. November beschieden. Seit 20 Jahren ist der 71jährige Graf ununterbrochen Postkassier in Berlin. Er erirret sich ganz besonderen Ansehens beim Deutschen Kaiser, der ihm auch schon vor längerer Zeit den Schwarzen Adlerorden verlieh.

— Eine große Militärrübung mit Feldverpflanzung — die neue Grisehung im Militärwesen wird aus Danzig gemeldet. In der Übung beteiligten sich die gesamten Truppen der Garnison Danzig, wobei die eine Abteilung vom Kronprinzen befehligt wurde. Die Übung gewinnt dadurch an Bedeutung, daß ihr der Kommandierende General v. Wadensen beivohnt. Auch die Kronprinzessin mit Gefolge bestand sich unter den Zuschauern. Nach Beendigung der Übung wurden die Infanterietruppen aus Feldküchen verpflegt, die die Speisen während der Übung zubereitet hatten.

— Rekrutenmishandlungen in Garde-du-Korps-Regiment kamen in einer Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps zur Sprache. Fünf „alte Leute“ waren wegen Mishandlung zu sechs Wochen Mittelarrest bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil war dem Kommandierenden General jedoch zu milde, und er legte deshalb Berufung ein. Ein Rekrut war von den Angeklagten solange mishandelt worden, bis er krank wurde und der „Jugendverirrte“ bei ihm zum Ausbruch kam. Einmal war der bedauernswerte Mensch am ganzen Körper mit blauen Streifen

besaftet. Die erneute Verhandlung konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, weil erst noch die Strafbefehle eingedordert werden sollen.

— Gegenüber Meldungen, die wissen wollen, daß die vom Reichstage bewilligten Maschinen-gesellschaftskompanien bereits am 1. Januar 1913 zur Aufstellung gelangen sollen, wird haßsamlich mitgeteilt, daß dies erst am 1. Oktober 1913 der Fall sein wird.

Dänemark. König Christian X. und seine Gemahlin, die Königin Alexandrine (die eine Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und der deutschen Kronprinzessin Cecilie ist), werden demnächst einer Reihe fremder Mächte Besuche abstatten, wie dies allmählich der Brauch geworden ist. Wie verlautet, wird das dänische Königspaar am 18. d. Wits. in Stockholm eintreffen, um den schwedischen Hof zu besuchen. Als nächstes Reiseziel ist Christiania in Aussicht genommen. Darüber hinaus sind in Kopenhagen vorläufig keine Bestimmungen getroffen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch dieser Besuch nicht immer deutlicher zutage tretenden Bestreben in Verbindung steht, die drei nordischen Staaten enger aneinander zu schließen.

Der spanische Ministerpräsident ermordet!

London 12. Nov. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Ministerpräsident Canalejas heute ermordet worden. Der Täter soll nach der einen Aesart gefaßt worden sein, nach einer anderen Selbstmord begangen haben. Weitere Einzelheiten fehlen zurzeit noch.

Preussischer Landtag.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Montag, nachdem es die Novelle zum Berggesetz in dritter Lesung debattelos angenommen hatte, mit der dritten Lesung des Sparlosgesetzes. Zunächst begründete Abg. Dr. Fagßender (Ztr.) einen Antrag seiner gesamten Fraktion, die dritte Lesung der Vorlage solange von der Tagesordnung abgesehen, bis die Kommission, die zur Vorbereitung eventueller Entschärfungen der Sparlosgesetze für die durch das Sparlosgesetz ihnen erwachsenden Kursverluste eingesetzt ist, Bericht erstattet habe. Nach längerer Debatte fand über diesen Antrag eine namentliche Abstimmung statt, bei der der Antrag Fagßender mit 176 gegen 121 Stimmen abgelehnt wurde. Sodann begründeten die Abgeordneten Hausmann (natlib.) und Fagßender (Ztr.) einen Antrag, der im § 1 den Sparlosgesetzen allgemein die Verpflichtung auferlegen will, 20 Prozent ihres verhältnis angelegten Vermögens in Inhaberpapieren anzulegen. Abg. Dr. Krenst (freis.) sprach sich im Namen einer Minorität seiner Fraktion gegen das Gesetz aus. Abg. Waldheim (Sp.) erklärte, das Gesetz werde mit Recht in weiten Kreisen als ein Gesetz zur Hilfe für die Privatbanken gegen die Sparlosgesetze angesehen. Nach weiterer Debatte hat Minister v. Dalmat am Schluß des Antrages Hausmann und Fagßender. Die Regierung könnte dem Gesetz in einer solchen Fassung nicht zustimmen. Der Antrag ward dann auch abgelehnt und das Gesetz in einfacher Abstimmung angenommen. Es folgte die Beratung des Abg. Hammer (son.) über die höhere Besteuerung der Warenhäuser, wozu die Kommission beantragte, die Staatsregierung um eine Verbesserung des Warenhäusergesetzes sowie des Verwendungsrechts zu ersuchen. Dieser Antrag wurde nach längerer Aussprache mit großer Mehrheit angenommen. Mittwoch 10 Uhr: Zweite Beratung des Wassergesetzes.

Lotales und Provinziales.

Annaburg. (Handwerker-Versammlung.) Die am letzten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Goldenen Ring hier selbst auf Anregung der Handwerkskammer Halle abgehaltene Handwerkerversammlung hatte sich seitens der Handwerksmeister aus Annaburg, Jessen, Schweinitz, Bretin und den umliegenden Ortschaften eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Herr

Mühlensberger Klauseniger-Annaburg begrüßte im Auftrage der Handwerkskammer die Ehrgenossen und suchte in kurzen Worten die in den Handwerkreisen gegen die Handwerkskammer noch immer bestehenden Vorurteile zu zerstreuen und deren Zweckmäßigkeit und erprobte Tätigkeit im Interesse des Handwerks nachzuweisen. Hierauf nahm Herr Handwerkskammersekretär Voigt-Dalle zur Befriedigung des Berichtes des preussischen Landesgewerbeamtes über die Untersuchungen der Gesellenprüfungen das Wort. In längeren Ausführungen besprach Redner die hierbei in verschiedenen Kammerbezirken zutage getretenen Mängel, zeigte in klarer und verständlicher Weise, wie die Gesellenprüfungen gehandhabt werden müßten, und betonte, daß es Pflicht der Handwerksmeister sei, die ausbleibenden Lehrlinge zur Gesellenprüfung anzuführen. Eine längere Erörterung zeitigte die Frage, ob es tunlich sei, Fach- oder Fortbildungsschullehrer zur Teilnahme an den Prüfungen zuzulassen. Da auch seitens der Aufsichtsbeförde dem nichts entgegensteht, wird gewünscht, daß wo die Zuzulassung von Fach- bzw. Fortbildungsschullehrern geboten erscheint, diese nur zur Vornahme der theoretischen Prüfung beauftragt sein sollen, während die fachliche Prüfung unter allen Umständen den Prüfungsmessitern überlassen bleiben mußte. In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere über die dem Handwerk durch die Gefängnisarbeit gemachte Konkurrenz Klage geführt. Demgegenüber wurde erklärt, daß füglich eine Befähigung der Gefängnisarbeit hinsichtlich der in denselben ausgeführten Arbeiten im Kammerbezirke durch eine Kommission, welcher auch ein Handwerksmeister als Vertreter der Handwerkskammer angehört, festgestellt habe, deren Ergebnisse demnach veröffentlicht würden. Die Gefängnisarbeit ganz auszuschalten, sei aber doch wohl nicht angängig. Die Klagen über den Niedergang des Handwerks seien, wie auch auf dem letzten Handwerks- und Gewerbetag in Würzburg ausgeführt worden sei, unbedeutend und des Handwerksmeisters unwürdig, der mehr Handwerkerholl zeigen sollte. Die schädigen ihn in erster Linie selbst und die Folge sei, daß die schon jetzt herrschende Schiffsmanngel sich immer mehr fühlbarer machen würde. Der Handwerkreis müsse sich, wie Herr Mühlensberger Klauseniger empfahl, mehr als bisher den bestehenden Korporationen oder Fachverbänden anschließen, dann würden seine Wünsche und Forderungen auch bei den geistlichen Körperchaften und der Regierung Beachtung finden, denn — der Einzelne vermag nichts, die Gesamtheit alles. Mit Worten des Dankes an den Vortragenden und die Versammlung wurde dieselbe durch Herrn Klauseniger um 6 Uhr geschlossen. — Erwähnt sei noch, daß sich unter den Versammlungsteilnehmern auch ein „Bretan des Handwerks“ befand; es war dies Herr Schuhmachermeister Carl Gule-Bretin, der am Tage vorher sein 50jähriges Meisterjubiläum feierte und trotz seiner Jahre in seltener Frische an allen das Handwerk berührenden Fragen noch lebhaften Anteil nimmt. Die Versammlung erheiterte Herrn Gule durch ein bewußtes Ged., worin der Gefeierte freudig benetzt dankte und dem Wunsch für ein weiteres Blühen und Gedeihen des deutschen Handwerks Ausdruck gab.

*** Annaburg.** Am 15. d. Wits. feiert das Schuhmachermeister Gläbner'sche Ehepaar seine Silberhochzeit.

Claden. 9. Nov. Gestern verunfallte hier ein 40jährige Klutcher Neßahn aus Wittenberg dadurch, daß er von seinem eigenen Gespann überfahren wurde. R. hatte im Auftrage einer Firma vier Möbel verladen und wollte nun mit dem Möbelwagen nach Wittenberg fahren. Beim Aufsteigen glitt er so unglücklich ab, daß er vor die Räder des Wagens zu liegen kam, unglücklicher Weise zogen in diesem Moment die Pferde an und R. wurden beide Schienbeine überfahren. Die erste ärztliche Hilfe wurde ihm durch einen Jenseiter Arzt zuteil, er wurde sodann mit der Bahn in das Post-Gerhard-Stift nach Wittenberg gebracht.

Züterbog. 11. Nov. Eine Dampfmaschine durch Feuer zerstört. Ein Raub der Flammen wurde die Dampfmaschine Zinna bei Züterbog. Bei den Rettungsarbeiten erlitt einer der Feuerwehrleute, der Dachdecker Kaiser aus Züterbog, eine so schwere Rauchvergiftung, daß er in bewußtlosen Zustande von der Stelle gebracht werden mußte. Die Mühle

trotz aller Dickköpfigkeit und mancher anderen Fehler noch nicht der Schlechteste, alter Dorfkönig. Darum dürft Ihr bis zum Frühjahr, wenn ich mich nicht noch anders besinne, im alten Nest wohnen bleiben. Die Kleine ist ja ein lauberes Mädel und sehr tüchtig, sie mag auch bleiben. Aber Euer Junge, den will ich nicht da sehen. Der soll noch mal erst Manieren lernen, das Rückrat beugen, die Mütze vom Kopf reißen. Er ist jung und kräftig und findet leicht eine Stelle als Knecht oder sonst was.“

In Lorenzens Gesicht zuckt es an allen Muskeln, die Lippen öffnen sich, aber Worte kommen nicht darüber.

„Nimm mich nicht länger aufhalten.“ schnarrte Thord. „Muß nach der Stadt. Adieu, Lorenzen!“ Der alte Mann stand noch immer vor dem weißgestrichenen Hause und sah den weissen Wätern nach. Was wollte er nur noch? Wollte er warten, bis der Müller zurückkam?

„Da siehst du ja, Nachbar! Gott sei Dank, ich glaube schon, du hästest — da wäre ein Unglück geschehen. Seit 2 Stunden erwarten wir dich.“

Der Riese von Gichhof war es, der diese Worte sprach. „Nun wie ist es? Wo steht Thord?“ In Lorenzen kam Leben, er richtete sich auf und ergriff mit beiden Händen des Gichhofers Rechte, als wollte er sich festklammern an diesen, daß der Sturm ihn nicht mit fortrieß.

Seine Gespanne kommen schon heute auf den Moorhof. Er ist von heute an der Herr, die Urkunde — die — Urkunde,“ keuchte der Moorbauer.

„Dummes Zeug! Die Urkunde? — Hier, mit meinem Rückhof werde ich ihm eine Urkunde auf den Buckel schreiben, wenn er sich unterziehen sollte, den Moorhof zu betreten. Wir kämpfen bis auf den letzten Blutstropfen für unser Land, für die Scholle unserer Väter. Kein Feind soll uns die rauben, besonders kein solcher Schuft!“

Ganz wie früher leuchteten bei diesen laut ausgerufenen Worten des Gichhofers Augen. Der Zug von Krankheit, der seit der Verletzung nicht von seinem Gesicht gewichen, war in diesem Augenblick gänzlich fort. Auch stand der Riese wieder ferngegerade da, trug wie ein kampesfroher Kämpfe aus alter Germanenzeit.

Eben wollte er fortzuehen, da wurde ein Fenster geöffnet und die Frau der Hausfalterin tauchte hinter den Vorhängen auf. Eine hohe Füstestimme keifte im selben Augenblick.

„Was soll der Lärm hier vor unserem Hause? Freches Heibbauernvolk, sehet Euch doch auf Eure Sandhöfe!“

„Sie Hinrichsen etwas erwidern konnte — er hatte das treffende Wort schon auf der Zunge — war der Kopf wieder verschunden.“

So gingen sie denn beide, und des Freundes Worte waren Balsam in Lorenzens zer Schlagenes, todwundes Herz.

„Ewald, Hans und Stine kamen ihnen entgegen, und Großmutter an Frau Ohlens Arm humpelte hinterdrein. Auf allen Gesichtern die eine bange Frage: „Was hat Thord gesagt?“

Jetzt wußten sie es.

So um die Vesperzeit kam tatsächlich ein Knecht mit einem Wagen voll Adergerät den Mühlenweg daher, um auf dem Moorhof aufzuräumen. Hinrichsen ging ihm entgegen, fuhr ihn derbe an und schickte ihn nach Hause. Er würde selber sogleich in der Mühle sein und mit seinem Herrn ein Wort deutsch reden, fügte er hinzu, sich auch sofort aufmachend. Aber das Herrenhaus schien gänzlich ausgeföhren, alle drei Türen waren verschlossen. Kein Müttern und Hochen nützte.

„Ha, das nützt dir nichts, du schlauer Fuchs! Mußt doch mal aus deinem Bau heraus!“ murmelte der Gichhofer, ägerlich zurückmachend.

Er vermutete ganz richtig, daß Thord sich aus Furcht vor ihm eingeschlossen hatte.

Wie er wieder auf den Moorhof kam und Stine, die allein da war — die andern waren ins Dorf — erzählte, daß der Müller sich versteckt hätte, da beschwor sie ihn, doch ja nicht zu versuchen, mit Gewalt etwas zu erreichen. Daburh würde er rein gar nichts durchsetzen, sondern das Unglück noch größer machen, sich womöglich eine Klage wegen Beleidigung oder Erpressung zuziehen. Sie wollte selber einmal ihr Teil versuchen, wollte durch Bitten des harten Mannes Herz erweichen, ihm alles genau schildern, ihm sagen, wie sie alle an der Scholle hingen.

Hinrichsen brummte etwas von nutzloser Mühe und dummem Zeug vor sich hin, gab aber nach, denn er besaß vor Stines Klugheit allen Respekt.

Fortsetzung folgt.



brannte bis auf die Grundmauern nieder. Anstehend liegt Brandstiftung vor.

Efterwerda, 10. Nov. (Lehrerprüfung.) Die letzte noch in der alten Weise abgehaltene Lehrprüfung hat in der letzten Woche hier stattgefunden. Den Vorsitz führte Provinzialschulrat Ullmann; 37 Lehrer nahmen teil, 28 bestanden.

Mühlberg a. G., 10. Nov. (Mübenerte.) Die Zuckerrübenerte, für welche hier immer noch kein Ende in Sicht ist, gestaltet sich gegenwärtig infolge des aufgeweichten Erdbodens sehr schwierig. Die beladenen Mübenwagen müssen vier- bis achtpännig vom Acker weggeführt werden. Auch die Dampfplüge, deren einer diesseits und einer jenseits der Elbe die nächstjährigen Mübenfelder vorbereitet, stecken mit den zugehörigen sehr schweren Lokomobilen so tief in Erdboden, daß sie nur mit großer Mühe sich fortbewegen.

Preßlich, 9. Nov. In der Stadterordneten-Sitzung am 8. d. Mts. wurde Herr Bürgermeister Barth, dessen 12jährige Amtsperiode am 12. Juli 1913 abläuft, auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister gewählt.

Magdeburg. In der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 66, brach früh ein Großfeuer aus, das die Bekleidungskammer der 1. Kompanie vollständig zerstörte.

Schwenditz, 11. Nov. (Erichsen aufgefunden.) In dem nahe gelegenen Wehmar wurde die Tochter des Maurers Voigt aus Höglitz von dem Förster Fenski mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Neben der Leiche des 16jährigen Mädchens lag ein verrostetes Gewehr.

Naumburg, 11. Nov. Der seit einigen Tagen vermisste Direktor Böller von der Privatbank in Gotha, der die Bank um annähernd 56000 Mkt. geschädigt hat, wurde heute vormittag in der Nähe von Naumburg in der Saale als Leiche gefunden. Böller hat Selbstmord durch Ertrinken begangen.

Halberstadt, 11. Nov. Ein räuberischer Diebstahl wurde Sonnabend nachmittag auf dem hiesigen Hauptpostamt verübt. Die 13jährige Tochter eines hiesigen Mühlenpächters wollte 830 Mark im Auftrage ihres Vaters einzahlen, als plötzlich ein Unbekannter ihr die Geldtasche entriß und damit floh. Das Kind nahm mit einem Beamten sofort die Verfolgung auf. Es gelang auch, des frechen Diebes in kurzer Zeit habhaft zu werden, der sich als ein 27jähriger, stellungloser Hausdiener namens Stetter entpuppte. Das Geld wurde bei ihm vorgefunden.

Bermischte Nachrichten.

Der Spiritus soll billiger werden. Die in den nächsten Tagen stattfindende Verammlung des Gesamtausschusses der Spirituszentrale wird eine Ermäßigung von etwa 6 Mark für 100 Liter beschließen. Sollte der Beschluß noch nicht in der bevorstehenden Sitzung gefaßt werden, so ist er doch für die nächste Zeit mit Sicherheit zu erwarten.

Großstädtisches Kaufmannsleben offenbart sich in einer Verhandlung des Berliner Kaufmannsgerichts. Dort befehlt eine „Frühstückskasse“, aus deren Mitteln Stellungs- und mittellose Handlungsgelhilfen unentgeltlich ein Frühstück erhalten, da es gar nicht selten vorkommt, daß Gehilfen, die sich zur Aufgabe ihrer Klage im Kaufmannsgerichtsgebäude einfinden, vor Hunger ohnmächtig zusammenbrechen.

Aus Verzweiflung, weil sie die Miete nicht bezahlen konnte, sprang in **Berlin** eine 42jährige Frau

aus der 4. Etage und blieb tot liegen. Sie bewohnte mit ihrem Manne und 8 Kindern eine Stube nebst Küche.

Ans Gram über ihre ungeratenen 16- bezw. 19-jährigen Söhne stürzte sich in Berlin die 45-jährige Witwe Bertha Ulrich aus dem Fenster ihrer im 4. Stode gelegenen Wohnung und blieb unten tot liegen.

Die Inbetriebnahme des Berliner Krematoriums ist soeben genehmigt worden. Mit den Einäscherungen kann bereits am 1. Dezember begonnen werden. Das Berliner Krematorium ist nach Hagen i. W. das zweite, das in Preußen eröffnet wird.

Sieben Geschäfte und kein Geld hatte in Berlin, Charlottenburg und Spandau ein noch nicht 25-jähriger Geschäftsmann, der durch einen flotten Umlauf schnell zu großem Reichtum gelangen wollte. Er brachte es jedoch zu nichts als zu Schulden, da die Käufer ausblieben, obwohl er die Neklametrommel in ungewöhnlichem Maße gerührt hatte. Er gab Uhren- und Silbergeschäfte zu und bestellte sogar, was man kaum für möglich halten sollte, für 100000 M. Neklamebüten. Aber der junge Mann konnte sich ja das leisten, da er alles auf Kredit bezog. Er lebte herrlich und in Freuden, und die Gläubiger hatten das Nachsehen. Als schließlich das Konkursverfahren eröffnet wurde, ergab es sich, daß eine Schuldenlast von einer Viertelmillion vorhanden war. Der Kaufmann wurde verhaftet und einer Irrenanstalt überwiesen, aus der er jedoch ausbrach. Er wurde jedoch wieder gefaßt und hat sich jetzt wegen Konkursverbrechens und Betrugs zu verantworten.

Getrügereien eines Arztes. In Charlottenburg wurde der 41-jährige praktische Arzt Dr. Wilh. Darger auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet. Dr. Darger wird beschuldigt, mehrere Personen um Beträge bis zur Gesamthöhe von 100000 Mark betrogen zu haben und zwar unter dem Vorwand, daß er eine Erbschaft in Höhe von einer Million Mark in Aussicht habe. Einzelne Darlehensgeber hatten bereits seit dem Jahre 1910 Prozesse gegen den Arzt angestrengt.

Hofrichter läßt sich scheiden. Der wegen Giftmordes verurteilte ehemalige österreichische Oberleutnant Hofrichter hat nunmehr in die Scheidung von seiner Gattin eingewilligt, worauf das Landgericht Linz das Ehescheidungsverfahren im beiderseitigen Einverständnis eingeleitet hat. Zur Durchführung des Verfahrens wurde das Landesgericht Wien designiert.

Verzweiflungstat eines Wahnkranken. In Martinszell bei Kempen in Ungarn vertrieb der 75-jährige, unter Kuratel stehende trunksüchtige Landwirt Franz Jmmeler nach seiner Rückkehr aus dem Irrenhause Frau und Tochter durch Mißhandlungen, tränkte Fußboden und Mobiliar seines Hauses mit Petroleum, regelte sich ein und legte Feuer an. Der Unglückliche wurde später unter den Trümmern als Leiche gefunden.

40 Personen durch ein explodierendes Automobil verletzt. In der Nähe der Stadt Betula in Kalifornien geriet ein Automobil in Brand, um das sich bald eine größere Menschenmenge sammelte. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Die Zuhauer wurden fast alle schwer verwundet. Die Zahl der Verletzten beträgt 40, darunter der Bürgermeister von Betula.

Weil er nicht in den Krieg ziehen wollte, wurde in dem griechischen Dorfe Labin ein junger Mann von seinen Eltern ermordet. Wie der „Tag“

berichtet, spaltete der Vater ihm mit der Art den Kopf, während die Mutter ihn festhielt.

Der Sultan, die Pumpe und der Brunnen. Das könnte die Ueberschrift einer Fabel sein, was wir aber hier erzählen wollen, ist keine Fabel, sondern eine wahrschaffige Geschichte. Mulei Jussef, der augenblicklich als Sultan von Marokko zeichnet, war in seiner Jugend mit den Instrumenten und Apparaten, die in Europa im Gebrauche sind, wenig vertraut, seine Unwissenheit auf diesem Gebiete war geradezu erstaunlich. Als er eines Tages an einem Brunnen in Rabat eine Pumpe in Tätigkeit sah, bestellte er sich auch für sein Bestium in Fez eine solche Pumpe, nachdem er sich die Versicherung hatte geben lassen, daß dieses Instrument in Fez genau so Wasser heraufzuführen könne, wie in Rabat. Ein paar Tage später erwiderte ein Arbeiter, mit der bestellten Pumpe und fragt, wo das Wasser wäre, das die Pumpe ans Licht bringen solle. „Was, Wasser? Ich? Mulei Jussef. Was soll denn dieser Scherz bedeuten? Das Wasser soll mir ja eben die Pumpe geben.“ Der Arbeiter suchte ihm zu erklären, daß die Pumpe ohne Brunnen oder ohne Wasserquelle nicht funktionieren könne, aber der künftige Sultan brüllte wie ein Räuber: „Nach, daß du wegonnimmst, du elender Christenhund! Glaubst du denn, daß ich, wenn ich einen Brunnen besäße, dir eine Pumpe abgekauft hätte?“

Aus aller Welt.

Oberwiesenthal, (Erzgeb.) 11. Nov. Kurz vor seiner Beinhaltung wurde der frühere Lotengraber von Stolzenhain erforscht aufgefunden. Er war am Mittwochabend von Oberwiesenthal weg nach Stolzenhain gegangen. — Auch im Vogtland und zwar bei Willmannsgrün wurde ein unbekannter Wanderer erforscht aufgefunden.

Osaka. Die hiesige Stadtverwaltung beabsichtigt, mit den Städten Wuzhen und Nieta zusammen dänisches und schwedisches frisches Fleisch einzuführen. Sie ist an die hiesige Fleischerinnung mit der Frage herangetreten, ob sie den Verkauf des Fleisches übernehmen wolle. Die Innung wird in den nächsten Tagen dazu Stellung nehmen.

Hamburg, 11. Nov. Hier hat der Zuschneider Saffet seine Frau zu erschlagen versucht und sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Das Ehepaar, das Ende der zwanziger Jahre steht, hat in den letzten Tagen mehrfach Streit gehabt.

Julda, 9. Nov. Durch Selbstentzündung von Genmet wurden sämtliche Ökonomiegebäude der Domäne Johannesberg eingeeigert. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Winden, 9. Nov. Nach Ablauf der 14-tägigen Kündigungsfrist erfolgte heute die Aussperrung von mehr als 2000 Metallarbeitern, nachdem die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind.

Petersburg, 9. Nov. Der Soldat, der bei der Vorodinofer mit dem Gewehr aus dem Giede herausstrat, um dem Zaren eine Witzschrift zu überreichen und der dafür zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist vom Zaren begnadigt worden.

Sukarek, 9. Nov. In Moreni geriet eine Petroleumfonde in Brand, der sich auf 14 andere Petroleumfonden ausdehnte. Nur 6 Petroleumfonden konnten isoliert werden. 7 Personen gingen bei dem Brande zugrunde.

Seht acht,
wenn Ihr Palmin Euch kauft,
I gibt Fette, die man ähnlich kauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

Speise-Kartoffeln
hat zu verkaufen
Friedr. Kühne.

Neue Zitronen,
frisch eingetroffen, empfiehlt
F. G. Pollmig's Sohn.

Gesinde-Dienstbücher
find zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Achtung! **Achtung!**
200 Zentner prima
Tafel- und Wirtschaftsäpfel
sind eingetroffen und empfehle dieselben billigt.
Holzdorf. **Otto Freytag.**

Einen Posten
Asphalt-Dachpappe
hat billig abzugeben
Paul Albrecht,
Mittelstraße 6.

Gute, gesunde
Roggenkleie
à Str. 7.00 Mkt. empfiehlt
Friedrich Kühne.

Schreiber's
Rheumatismuslikör
äußert wirksam
Flasche 60 Pf. hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich vom 15. d. Mts. ab
Rabatt-Marken
gebe. Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt.
C. Helm, Bäckerstr.

Verein „Frohinn“
Sonntag den 17. November
von abends 7 Uhr ab
Tanzkränzchen
im Bürgergarten. Freunde und Gönner ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz, gegr. 1543
Aerztlich empfohlen für Blutarmer, Bleichstichtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Hausstrunk. Bestes Tafelgetränk. Jede Flasche muß ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

In Annaburg nur echt bei H. Vollmann und Carl Mörtz.



Zum Freitag und Sonnabend empfehle
frischen Schellfisch, Cablian u. Schollen

Verkaufsstelle
Max Görnemann
Goldorferstraße 11.

Allerfeinste Holsteiner
Molkereibutter
à Stück 68 Pf.

Plössiger Molkereibutter
à Stück 75 Pf.

ff. Süßrahm-Margarine
Pfd. 65 Pf.

Kinderlust-Margarine
Pfd. 80 Pf.

„Konkurrenzlos“
Pfd. 80 Pf.

Palmona Fri-Ho-Di
Pfund 85 Pf. Pfd. 1.00 Mk.
empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pf.
sowie acht russische Küsterei-
Brust-Carmellen

Paket 15 u. 25 Pf.
gut bewährte Vnderungsmittel bei
Stößen und Heiserkeit
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Selbstgeröstete Kaffee's
in allen Preislagen
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Kakao, Chocolate, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Frische Eier
Mandel 130 Mk., empfiehlt
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Moderne Kleiderstoffe
für Herbst und Winter
Abgepasste Roben mit gestickter Kante
in den neuesten Farben
Moderne Blusenstoffe
in Samt, Seide und Wolle
Gestickte Blusen
Damen- und Mädchen-Konfektion
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen
Carl Quehl.

ff. echten Schweizerkäse, Einburger Vollfett-Käse, Camembert, Konsum-, Harzer- und reife Landkäse
empfiehlt
J. G. Hollwig's Sohn.

Kokosfloeken
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Selbstmarinierte Heringe
empfiehlt
J. G. Hollwig's Sohn.

Bestellschein- Copir- Durchschreib- Loh- Liefer- Protokoll-
hält in allen Größen und Stärken vorrätig
H. Steinbeiss.

Phosphorsäuren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Anzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Weine
von der Hofweinhandlung
Brunner & Co., Wolfenbüttel
zu Originalpreisen
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Butterbrotpapier Kaffeefiltrierpapier Küchenstreifen
empfiehlt **Herm. Steinbeiss.**

Jackenwolle, weiß, Häkelwolle, weiß und farbig, Zephyrwolle in allen Farben
empfiehlt
Carl Quehl.

Königsberger Lotterie.
12. Dezember:
— Lose à 1 Mk., —
11 Lose 10.00 Mk. (auch gemischt),
empfiehlt und verfenbet
Hermann Reich.

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Echt Culmbacher Rizzibräu
in Flaschen empfiehlt
J. G. Hollwig's Sohn.

Condensirte Milch
Marke „Milkmädden“,
Kufete's u. Neffe's Kindermehl
Knoor's Safermehl
Knoor's Reismehl
Safer-Kafak sowie Milchzucker
empfiehlt
O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Brause-Limonaden Selterswasser Champagner-Weise
eigener Fabrikation
empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
Bieren und Bierverkäufern Vorzugspreise.



Gasthof z. Siegeskranz.
Sonntag den 17. Novbr.:

Kirmes,
wozu freundlichst einladet
Gustav Dubro.

Unserem Ehrengenossen **Hrn. Gläbner** und seiner werthen Gekrau zu ihrer am 15. d. Mts. stattfindenden Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifaches Gut Heil!
Der Männer-Turn-Verein „Jahn“ Annaburg.

Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).
Am 11. November verstarb nach langem Leiden unser Kamerad,
Steingutdreher Herr Hermann Beyer
im Alter von 85 Jahren.
Die Herren Kameraden werden von zahlreicher Beteiligung an dem Begräbnis des verstorbenen Kameraden gebeten.
Antreten: Donnerstag den 14. November, nachmittags 1/2 3 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiss** in Annaburg.

Damen- und Mädchen-Jacketts
in allen Größen und Farben empfiehlt
Geb. Schimmeyer, Annaburg.

Süßer Medizinal-Ausbruch Vinum Medicinale Dulce
vorrätig zum Gebrauch bei schwach. Stübren und Rekonvaleszenten empfiehlt in Flaschen
Drogenhandlung + Annaburg
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Illustrierter Deutscher Reichskalender
— Preis 50 Pf. —
Höblers Kaiser-Kalender
— Preis 50 Pf. —
vorrätig bei
Herm. Steinbeiss.

Frachtbrieft
sind zu haben in der Buchdruckerei.



